© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1629

MITTEILUNGEN

der

Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora (E.V.)

Herausgegeben von der Vorstandschaft.

Für Form und Jnhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

IV. Bd. MÜNCHEN, Mai 1934 No. 14.

NATURHISTORISCHES MUSEUM IN WIEN BOTANISCHE ABTEILUNG

Galium baldense Spreng. in den Bayerischen Alpen.

Von **H. Paul**, München.

Als ich im vergangenen Sommer, wie fast alljährlich, mit Dr. v. Schoenau im Berchtesgadener Lande wiederum botanischen Studien oblag, fand ich gelegentlich synökologischer Pflanzenaufnahmen am 15. Juli am Südostende des Funtensees auf schwachberastem, glazialem Schotterboden (sog. Buckelwiesen, die eine Hügellandschaft im Kleinen darstellen) ein *Galium*, das ich zunächst für *G. helveticum Weigel* zu halten geneigt war. Bei näherer Untersuchung stellte es sich indessen als *G. baldense Spreng.* heraus, das aus den Bayerischen Alpen noch nicht veröffentlicht war. A. v. Hayek, der die Rubiazeen in Hegis Flora bearbeitet hat, sagt bei unserer Art: „Fehlt in Deutschland (angeblich früher bei Reichenhall in Oberbayern herabgeschwemmt)." Jm Herbarium der Bayerischen Botanischen Gesellschaft liegen nun tatsächlich, worauf mich Herr Professor Dr. K. Suessenguth aufmerksam machte, Exemplare eines als *baldense* bezeichneten Galiums. Die Nachprüfung ergab die Richtigkeit der Bestimmung; diese rührt von J. Schuster her, der, ein guter Kenner der Gattung, wohl bei der Durcharbeitung des Galium-Materials für seine Bearbeitung des *G. silvestre* in der Österr. Bot. Zeitschr. 1909 darauf gestoßen war. Die Bemerkung von ihm auf dem Herbarzettel lautet: „*Galium baldense Spreng.* Kies der Saalach oberh. Hl. Kreuz bei Reichenhall, von Ferchl sen., der es sammelte, für *G. helveticum* gehalten, das er ebendort vorfand. Aus Deutschland bisher unbekannt." Hayek hat vielleicht von dieser Tatsache Kenntnis erhalten, die Exemplare aber wohl nicht gesehen und deshalb das Vorkommen als zweifelhaft hingestellt. Eigentümlicherweise hat auch Vollmann davon gar nicht Notiz genommen, obwohl ihm als Vorsitzenden der Bayer. Bot. Gesellschaft und ständigem Benutzer ihres Herbars die Exemplare vorgelegen haben müssen. Jn seiner Flora fehlt jeder Hinweis, wahrscheinlich weil er die Bestimmung für zweifelhaft gehalten hat. Sie ist aber richtig, und somit hat Ferchl schon vor mehr als einem halben Jahrhundert — ein Datum fehlt leider auf dem Herbarzettel — *G. baldense* in Bayern gefunden und unsere neuerliche Auffindung am Funtensee ist eine weitere Bestätigung des Vorkommens in unseren Alpen. Und damit wird die Vermutung in Hegis Flora, daß das Vorkommen der Art westwärts vielleicht bis ins Steinerne Meer reicht, zur Gewißheit.

G. baldense ist eine ostalpine Art, deren Schwerpunkt in den südöstlichen Kalkalpen liegt. Sie reicht hier auch viel weiter nach Westen als in den nördlichen Alpen, nämlich durch Südtirol bis zum Tonalepaß und geht nach Süden bis in die illyrischen Gebirge. Jn den österreichischen Alpen wird sie in Höhenlagen von 1700 bis 2700 m angegeben; unser Fundort liegt schon bei 1620 m. Die Pflanze wächst

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hier in dem lockeren Bestand eines *Caricetum sempervirentis* in einer bunten Gesellschaft von *Anthoxanthum odoratum, Carex ornithopoda, Luzula campestris, Tofieldia calyculata, Salix retusa, Silene acaulis, Ranunculus alpestris, R. breyninus, Biscutella levigata, Dryas octopetala, Potentilla Tormentilla, Alchimilla vulgaris, Anthyllis alpestris, Lotus corniculatus, Polygala amarum, Soldanella alpina, Primula minima, Gentiana Clusii, G. verna, Thymus polytrichus, Aiuga pyramidalis, Veronica aphylla, Pinguicula alpina, Galium pumilum, Phyteuma orbiculare, Aster Bellidiastrum, Homogyne alpina, Selaginella selaginoides, Tortella tortuosa, Bryum spec., Cetraria islandica, Cladonia silvatica.*

Da anzunehmen ist, daß die Pflanze jetzt, nachdem sie als Bürger unserer Alpenflora sichergestellt ist, noch öfter zu finden sein wird, seien die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale von *G. helveticum*, der ihr am nächsten stehenden Labkrautart unserer Flora, hervorgehoben. Zunächst fallen die stark glänzenden Blätter sehr auf, während *G. helveticum* glanzlos ist; sie stehen zudem in Quirlen von 8—10, bei *G. helveticum* nur von 6 Blättern; am Rand sind sie glatt, bei letzterer Art von einzelnen feinen Börstchen rauh. Die Blüten stehen bei beiden Arten in kurzen armblütigen Trugdolden, die aber bei *G. baldense* häufig zu einer schmalen Rispe vereinigt sind und der Pflanze eine andere Tracht verleihen. Die Früchte sitzen bei *G. baldense* stets an aufrechten Stielen, bei *G. helveticum* an herabgebogenen. Sodann liegen bei letzterem die Stengel viel stärker und steigen nur etwas auf, während sie bei *G. baldense* meist aufgerichtet sind, was wohl mit dem anderen Standort zusammenhängt, denn *G. helveticum* wächst fast immer nur im losen Gesteinsschutt, *G. baldense* dagegen auf steinigen Matten und sogar an Felsen, selten im Schutt. Endlich wird letztere Art beim Trocknen leicht schwarz, während *G. helveticum* grün bleibt.

Mit der sicheren Feststellung von *G. baldense* hat die Zahl der südostalpinen Arten im Berchtesgadener Land, die erst vor einigen Jahren durch die überraschende Auffindung von *Androsace Hausmannii* einen erfreulichen Zuwachs erhalten hat, abermals eine bemerkenswerte Vermehrung erfahren. Dieser geographische Alpenpflanzentypus ist u. a. noch durch die im Wimbachtal ziemlich häufige, aber in unserem Gebiet auf dieses beschränkte *Aquilegia Einseleana* vertreten, doch haben die beiden eben genannten Pflanzen in den nördlichen Kalkalpen nur eine sehr sporadische Verbreitung und gehören hier zu den größten Seltenheiten, während *Galium baldense* im östlichen Teil ein ausgedehnteres Vorkommen besitzt und in manchen Gebieten sogar häufig ist.

Notiz.

Adenostyles Alliariae (Gouan) Ker. × glabra (Mill.) DC., ein neuer Bürger der bayerischen Flora. Jm gesamten bayerischen Alpengebiet kommt *Adenostyles Alliariae (Gouan) Ker.* und *A. glabra (Mill.) DC.* vor, und vielfach stehen sie nebeneinander; es ist daher eigentlich zu verwundern, daß man nach einem Bastard dieser beiden erst so spät gesucht hat; Vollmann kennt ihn noch nicht. Mir selbst fiel es öfters auf, daß ich Jndividuen antraf, deren Blätter so zweifelhaft aussahen, daß ich nicht recht wußte, welcher dieser beiden Arten sie gehörten; so kam mir dann der Gedanke an Bastardierung, und es ist ja gar nicht einzusehen, warum diese so nahe verwandten Arten nicht bastardieren sollten. Bei der Fahndung darnach fand ich den ersten Bastard am 27. 7. 1930 am Kirchstein neben den Eltern, dann später im Krottenbachtal am 15. 8. 1933 und der leider viel zu früh verstorbene Dr. Weisenbeck fand ihn in allerletzter Zeit am Weg von der Wettersteinalpe zum Schachen.

Weiteres über das Vorkommen des Bastardes siehe bei Hegi, Bd. VI, 1 p. 407.

Dr. K. Harz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 4_1934

Autor(en)/Author(s): Paul H.

Artikel/Article: Galium baldense Spreng. in den Bayerischen Alpen. 235-236